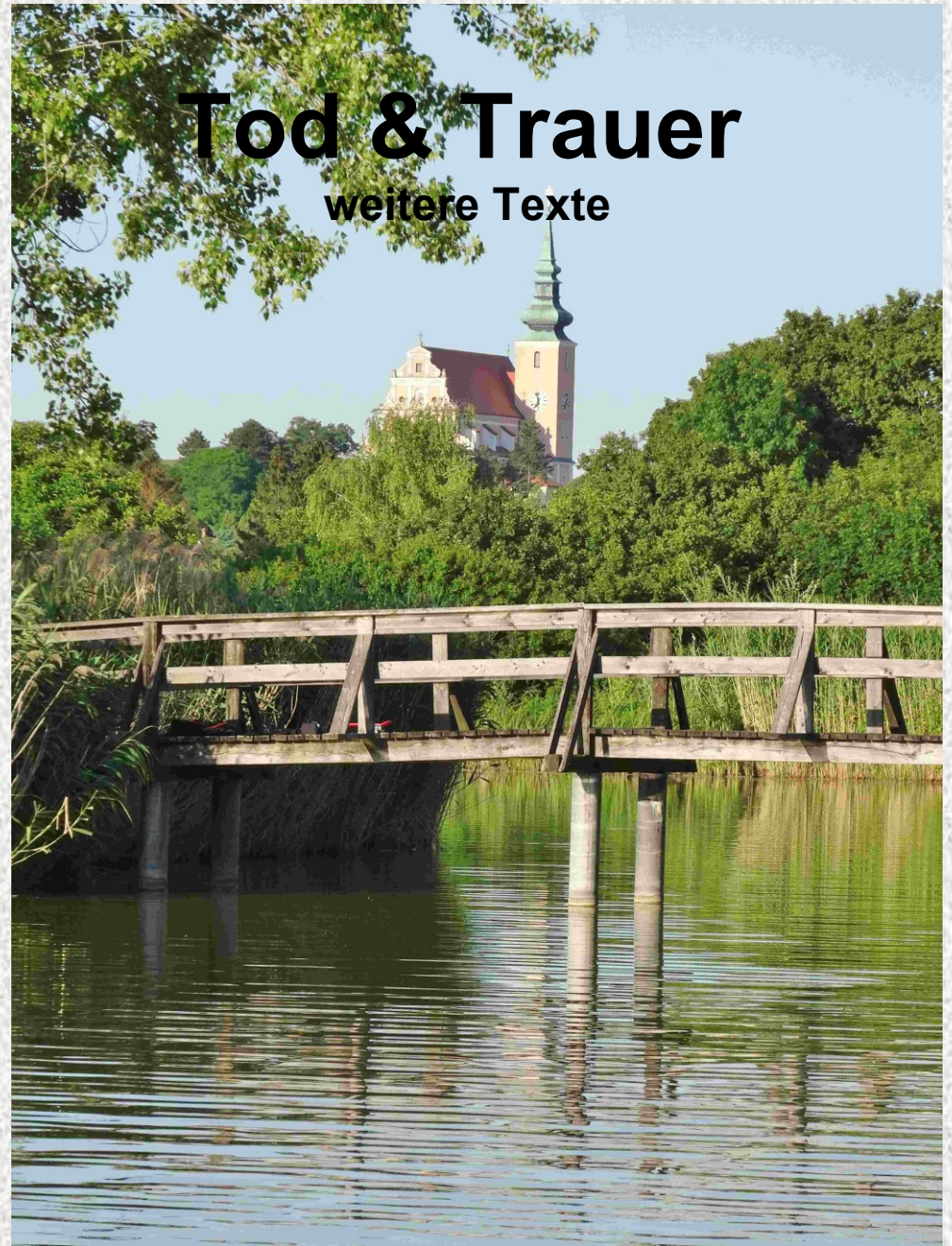


www.karlmueller.at

Tod & Trauer

weitere Texte



Poysdorf, NÖ

Karl Müller

Gedanken zu Tod und Trauer



Wegkreuz im Herbst in Altsch, Walserstraße

Verlust

Durch den Tod eines nahen, lieben Menschen
verlieren wir eine wichtige Lebensstütze,
erleiden und beklagen wir einen schweren Verlust,
denn solche Menschen sind einmalig, unersetzlich.

Es schmerzt, wir trauern, leiden und hinterfragen,
fühlen uns hilflos und oft auch alleingelassen,

Der Verlust überdeckt die Zeit;
mal bricht unerbittlich Vergangenes wieder auf,
mal setzt die Zeit fast aus, hält inne, bleibt sie stehen
und oft läuft sie weiter, als ob nichts geschehen wäre.

Der Tod trennt uns von anderen Menschen;
er kann aber auch verbinden,
denn jeder von uns wird einmal sterben
und fast jeder von uns hat schon
den Verlust eines lieben Menschen mitgemacht und
kann den Schmerz von Trauernden zumindest erahnen.

Der Tod kann uns Menschen zusammenrücken,
in der Trauer, im Herzen und auch mit Gott.



Magnolienbaumblüte in Altach, Enderstraße

Wandel der Zeit

Mit dem Tod eines lieben Menschen
scheint oft auch die Zeit still zu stehen,
sich zumindest zu verlangsamen oder sich zu verändern.
Die Vergangenheit wird intensiver,
die Gegenwart unwirklich, die Zukunft unklar.

Die Gedanken kreisen um Gemeinschaft, Beziehung,
zwischen der verstorbenen Person und mir,
und um das, was war – was ist – was wird.
Vieles, was vorher wichtig war, verliert nun an Bedeutung.
Diese Erfahrung lässt uns Grundsätze,
eigene Werte und Ziele hinterfragen. --- --- ---

Beim Tod sind wir hilflos;
er zerstört Leben, wandelt unser Leben;
das, was war, ist nicht mehr
und kommt irdisch nicht wieder.
Aber die Zukunft haben wir in der Hand! --- --- ---

Wandeln wir unser Streben und Sinnen,
verwandeln wir uns selbst,
in das, was wirklich wichtig ist im Leben,
und richten wir unser Ziel, auch auf Gott, neu darauf ein.



Blüten eines Strauches wachsen aus einer Bretterwand, Altach

Hadern und Klagen

Der Tod eines geliebten Menschen
ist immer ein schmerzvoller, wunder Punkt,
auch bei gläubigen Menschen.

Wir Menschen sind in dieser Situation hin- und hergerissen
zwischen loslassen und noch anklammern,
zwischen Gedanken um die verstorbene Person
und unserer eigenen Zukunft,
zwischen dem Sterben dieses Menschen
und unserem eigenen Sterben,
zwischen „den natürlichen Tod kommen sehen“
und trotzdem gewaltig erschrecken,
zwischen Erinnerungen an gemeinsame Stunden
und unserer künftigen Einsamkeit,
zwischen Ohnmacht, Kummer, Schmerz,
und dem Glauben an einen liebenden Gott.

Emotionen kommen hoch,
Gedanken und (Hinter-)Fragen stürmen auf uns ein,
das ganze Leben wirkt tod-traurig, dunkel, oft elendiglich.

Muss das wirklich sein,

Gott, der du uns erschaffen hast, der du uns liebst? --- --- ---

Und unser Glaube kann auf einmal so theoretisch,
wirklichkeitsfremd wirken.

Dürfen wir mit Gott gar hadern, ihm klagen? --- --- ---

Schauen wir auf die Bibel;

auch da wird gehadert, wurden Klagen an Gott gerichtet.

Auch Jesus hat darauf hingewiesen,

dass wir uns in solchen Situationen an Gott wenden dürfen.

Ja! Gott hat uns Freiheiten geschenkt,

auch hadern und klagen zu dürfen,

mit dem Schicksal, mit Gott, mit uns selber.

Auch das ist in gewissem Rahmen eigentlich Beten.

Ein Gespräch mit Gott führen schadet nie, tut gut.



Ein schwerer Verlust lässt sich nie vergessen.
Es bleiben immer Wunden und Narben.
Ich vergleiche es mit dem Bild des
auferstandenen Christus mit seinen Wundmalen;
ich sehe die Wunden und Narben,
obwohl er auferstanden ist.

Sonnenaufgang in Jesolo

Trauer

Trauer ist Ausdruck eines schweren Verlustes.
Dieses Abschiednehmen und Loslassen müssen
von Liebgewonnenem, uns Wertvollem, schmerzt.

Wir leiden unter dieser Wunde, die auch unsere Zukunft betrifft.
Wir können diese Wunde zwar überdecken
(durch intensive Arbeit, Gesellschaft, ...)
oder den Schmerz momentan lindern (sich Gutes leisten, ...),
aber die Wunde selbst bleibt.

Wir sind gezwungen mit diesem schmerzlichen Tod zu leben;
dagegen sträubt sich Vieles.

Die Wunde bricht zuweilen auch auf,
kann größer werden, sich verändern, Weiteres auslösen
oder in tiefere Schichten vordringen.

Das Heilen dieser Wunde kann sehr lange dauern
und oft bleiben tiefe Narben zurück
oder eine durch nichts zu ersetzende Lücke.

Uns sollte aber auch bewusst sein,
dass wir selbst für diesen schmerzlichen Verlust
und die dadurch entstandenen Gefühle und Gemütszustände
nichts dafür können.

Ein Kampf gegen das Geschehene ist sinnlos, bringt nichts,
heilt die Wunde nicht, verbessert nicht unser weiteres Leben.

Wir können diesen Verlust nur akzeptieren
und mit dem Geschehenen unser Leben weitergehen,
in eine Zukunft, deren Richtung wir mitbestimmen,
indem wir Wege zu anderen wichtigen, positiven Dingen
für unser Leben einschlagen.



Löwenzahn mit Samen

Samen

Der Tod eines uns lieben Menschen
hinterlässt in uns eine Leere, eine Lücke,
die umso schmerzlicher ist, je wichtiger diese Person
für unser Herz und unsere Seele war.

Solch ein Lücke kann und soll durch nichts ersetzt werden,
denn diese einmalige Person war und ist immer noch
ein Pfeiler, Grundstock unseres Lebens,
Saatgut an Persönlichem, Eigenschaften, Qualitäten,
Wesensmerkmalen, Beziehung, Liebe ...,
das in unserem Herzen keimen und wachsen darf.

Dieser Samen kann uns auch weiterhin behilflich sein;
wir müssen ihn nur richtig auswählen
und das Wachsende gut hegen und pflegen.

Solche Samen tragen das Alte in sich,
sind aber auch Keimen, Aufgehen, Blühen,
Reifen, Gedeihen, Leben, Segen,
gleichsam Hoffnung, Vertrauen, Zukunft.

Solche Samen können fruchtbar sein,
mein Leben positiv beeinflussen,
ein Weiterleben bedeuten.



Strauchblüten

Augenblicke

Es gibt Augenblicke, da man nichts mehr sagen kann,
weil einem die richtigen Worte fehlen.

Es gibt Augenblicke, da man nichts mehr sagen darf,
weil jedes Worte zu viel ist; es besser ist nichts zu sagen.

Es gibt Augenblicke, da man nichts mehr sagen soll,
weil ein wärmender Blick, ein Um-armen, ein Mit-atmen
mehr-sagender sind.

Es gibt Augenblicke, da man nichts mehr sagen muss,
weil alles gesagt ist und man sich schon nahe ist.

Es gibt Augenblicke, da man nichts mehr sagen will,
weil das Herz den Atem angehalten hat.

Es gibt Augenblicke, da man nichts mehr zu sagen hat,
weil ein Anderer gesprochen hat.

In solchen Momenten
sollten wir unsere Gefühle und die Stille sprechen lassen.

**Ein stiller Blick, ein Umarmen oder einfach nur Zuhören
trösten mehr als tausend Worte.**

Engel in der Trauer



Wer die Trauer um einen lieben Verstorbenen
verdeckt oder gar überspringt,
der blockiert seinen Lebensfluss.

Er weiß nicht,
warum er sich am Leben nicht richtig freuen kann,
weiß oft nicht, was ihm da auf der Seele liegt,
was ihn am Leben hindert.

Trauer hat mit Verlieren, mit Verlust zu tun,
mit einer Leere, mit einer Lücke, die der Tod dieses Menschen
in unsere Seele, in unser Leben gerissen hat,
mit einem tiefen Abgrund, der sich vor uns aufgetan hat
und uns von Verstorbenen und von der Lebensfreude trennt.

Viele Menschen glauben an Engel, himmlische Wesen,
die uns im Leben begleiten
und ihre schützenden Hände über uns halten.

Wenn es Engel gibt,
die Gottes Liebe und Sorgen sichtbar machen,
dann gibt es sicherlich auch Engel in der Trauer.

Einen Engel, der hilft die Trauer aufzuarbeiten,
der hilft manches durchstehen zu können
Solche Erkenntnisse tun sehr weh;
sie müssen betrauert werden.

Sonst bestimmen sie uns weiter und
schleichen sich heimlich in all unser Denken und Tun ein.

Wir verstehen dann gar nicht,
warum wir in bestimmten Situationen
so empfindlich reagieren oder so erstarren.

Ein Engel in der Trauer
möchte uns davor bewahren,
mit Blei im Herzen, flügellahm durchs Leben zu gehen.

Er möchte uns stärkere Flügel geben,
damit wir uns erleichtert in die Lüfte erheben
und unser Erden-Dasein von oben,
aus einer anderen Sichtweise sehen.

Er möchte uns neuen Schwung
für die kommenden Aufgaben verleihen.

Er kann uns aber nicht vor dem Schmerz bewahren,
die jede Trauer für uns bedeutet.

Man muss sich dem Schmerz stellen.

Denn es gibt kein „Abarbeiten“ der Trauer od. des Schmerzes;
denn wir können uns nicht einfach
von Gefühlen wie der Liebe lösen oder befreien,
wir können den Verstorbenen
nur einen „geänderten, neuen“ Platz im Inneren geben.

Wir müssen diesen Schmerz akzeptieren,
wenn wir jemanden vermissen,
wenn wir ohnmächtig zurückgelassen werden.

Aber wir können gewiss sein,
dass wir im Schmerz nicht allein sind,
dass uns Engel und auch liebe Mitmenschen
auf dem Weg in das weitere, veränderte Leben begleiten.

[nach Anselm Grün]



Knabenkraut in Bad Heilbrunn (Bad Tölz)

Trost

Den nachhaltigen, dauerhaften Trost
kann man Trauernden nicht geben,
denn Trauer kann man nicht einfach auflösen,
selbst mit den besten Worten nicht.

Man kann nur stützen und helfen,
dass die Trauer in die richtigen Bahnen gelenkt wird,
dass Trauernde lernen, damit umzugehen
und später den wahren Trost selbst finden können,
indem sie trotz dieses Schicksals
an Gott und die Auferstehung der Toten glauben können.



Gott hat uns seine Liebe auch durch das Kreuz gezeigt.



Insel Mainau, Wasserfall

Weinen & Klagen

Weine, weil du verlassen bist – denn so fühlt es sich jetzt an.
Weine, weil dir kalt ist – weil ein vertrauter Mensch fehlt,
der Wärme, Nähe und Geborgenheit schenkte.
Weine, weil dein Herz schmerzt – denn mit dem Tod ist ein
Stück deines Lebens zerbrochen.

Klage, weil dir ein geliebter Mensch entrissen wurde.
Klage, weil du zornig bist über das, was geschehen ist.
Klage vor Gott, der es zugelassen hat.
ER hält unsere Klagen aus.

Schon Hiob klagte und rang mit Gott.
Er schrie seinen Schmerz hinaus –
und blieb doch ein Mensch des Glaubens.
Denn Tränen und Klagen sind Gebete, Sprache der Seele,
wenn Worte nicht mehr ausreichen.
Sie nehmen den Schmerz nicht fort,
aber sie bewahren unser Herz davor,
hart und verschlossen zu werden.

Eines Tages wird der Schmerz leiser.
Doch jetzt ist es gut, zu weinen.
Niemand soll dir diese Tränen nehmen oder sie kleinreden.
Denn wer weint, der liebt und wer klagt, der hofft.



Mutterkraut in unserem Garten

Tränen

„Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen.“

Diese Worte wollen die Trauer nicht beiseiteschieben,
bedeuten nicht, dass man nicht weinen soll.

So wie eine Mutter
dem weinenden Kind die Tränen tröstend abwischt,
so wollen diese Worte trösten und lindern,
wollen aufrichten, sollen ausdrücken,
dass wir mit unserem Schmerz zu Gott kommen können,
dass Gott auch in diesem Schmerz in Liebe bei uns ist
und durch Gott einmal alles gut wird.

Im Atem des Abschieds
begegnet uns der vollblumige Duft der Blüte.